

einem Blasenähler von etwa 17—18 mm Durchmesser und 5 cm Länge, der sich in seinem oberen Ende ebenfalls auf den Durchmesser von 12 mm verjüngt. In diesen Blasenähler hinein führt das zweite seitliche Ansatzrohr, durch welches der bei der Verbrennung benötigte Sauerstoff eintritt. Es setzt sich in das Innere des Blasenählers nach unten in Form eines erweiterten Rohres fort. Dieser Blasenähler hat die Bestimmung, mit soviel 50%iger Kalilauge gefüllt zu werden, daß das konisch verjüngte Ende des inneren sich erweiternden Endteiles 1—2 mm unter das Niveau der Kalilauge eintaucht. Unter diesen Umständen ist auch im Falle der Rückstauung des Gases ein Austreten von Kalilauge nicht zu befürchten, weil sie in der erwähnten Erweiterung einen Platz finden würde. Der dem Blasenähler benachbarte Schenkel des U-Rohres wird mit Glaswolleflocken gefüllt, die zuvor in einer Schale mit wenig 50%iger Kalilauge befeuchtet wurden. Im zweiten Schenkel des U-Rohres befindet sich zwischen Glaswolle schaumiges Chlorcalcium.

Das Verbrennungsgestell.

Ein eigentlicher Verbrennungsofen ist für die Durchführung solcher Miniaturverbrennungen durchaus nicht erforderlich. Es genügt dazu ein einfaches, aus Schwarzblech gefertigtes Gestell, welches gestattet, daß das Verbrennungsrohr in horizontaler Lage in einer Höhe von etwa 22 cm bequem Platz findet. Die zwei seitlichen Teile (Fig. 287, s_1 s_2), welche oben je einen rechtwinkligen Einschnitt tragen, in welchem das Verbrennungsrohr Platz finden soll und die nach unten verlängert die Füße des ganzen Gestelles vorstellen, sind durch drei leicht abnehmbare Bandeisen (Fig. 287, *qu*) in der gegenseitigen Entfernung von 16 cm gehalten. Das eine der drei Bandeisen verbindet die, dem Experimentator abgekehrten hinteren Fußpaare, die beiden andern verlaufen zu beiden Seiten der Verbrennungsrohre und verbinden die korrespondierenden Flanken der beiden rechtwinkligen oberen Einschnitte. Auf diese beiden Bandeisen läßt sich ein rechtwinklig M-förmig gebogener Eisendraht als Auflage für ein rechtwinklig gebogenes Drahtnetz anbringen.

Der Diffusionsstöpsel (Fig. 280, *D*).

Er hat eine Länge von 4 cm und besteht aus einer Jenaer Hartglasröhre von 5—6 mm äußerem Durchmesser, die einerseits abgeschmolzen, andererseits stark verjüngt und ausgezogen ist. Das ausgezogene Ende wird, ohne daß es dabei zur Verschließung des Lumens käme, in der Flamme zu einem Häkchen gebogen, an welchem sich dieser Diffusionsstöpsel aus der Verbrennungsröhre mittelst eines Drahtes leicht herausziehen läßt. Der zylindrische Teil dieses Diffusionsstöpsels ist mit einer einfachen Lage dünnen Platinblechs umwickelt. Durch scharfes Erhitzen in der Gebläseflamme wird dieses Platinblech zum dauernden Haften am Glase gebracht. An das geschlossene Ende schmilzt man eine aus etwa 6 feinen, 1 cm langen Platindrähten gebildete Quaste an. (Siehe Fig. 280, *D*.)